

# **Gemeinschaftlicher Wiesenvogelschutz**

## **- „Feuerwehrtopf Föhr“ -**

### **Sachbericht 2012**

Angela Helmecke

Holger A. Bruns

Dr. Hermann Hötter

Heike Jeromin

Michael-Otto-Institut im NABU, Goosstroet 1, 24861 Bergenhusen

#### **1. Einleitung**

Die auf Feuchtwiesen brütenden Vögel gehören zu den in Mitteleuropa am stärksten gefährdeten Vogelgilden (SÜDBECK et al. 2007). Auch in Deutschland nehmen die Bestände fast aller Wiesenvogelarten ab. Als Gründe für die Bestandsrückgänge gelten in erster Linie zu niedrige Reproduktionsraten (HÖTKER et al. 2007). Der geringe Bruterfolg ist vor allem auf die Intensivierung der Landwirtschaft zurückzuführen. Neben der Lebensraumveränderung gilt der direkte Verlust von Gelegen und Jungvögeln durch die Bewirtschaftung der Flächen zur Brutzeit als ein entscheidender Faktor. Schleswig-Holstein besitzt eine besondere Verantwortung für den Schutz dieser Arten, da hier bedeutende Anteile des deutschen Bestandes brüten.

In der Eider-Treene-Sorge-Niederung wurde vom örtlichen Naturschutzverein ein neues erfolgsorientiertes Artenschutzprogramm entwickelt, bei dem Landwirte ein Honorar erhalten, die die Bewirtschaftung so anpassen, dass Wiesenvögel auf ihren Flächen erfolgreich brüten können. Der „Gemeinschaftliche Wiesenvogelschutz“ hat sich dabei als ein für den Wiesenvogelschutz effektiver Lösungsansatz herausgestellt, der durch seine Flexibilität eine hohe Akzeptanz bei den Landwirten hat (KÖSTER et al. 2003; KÖSTER & BRUNS 2004; JEROMIN 2005, 2006, 2007). Die Erfolge aus der Eider-Treene-Sorge-Niederung

fürten dazu, dass dieses Artenschutzprogramm mittlerweile auch in anderen Wiesenvogelkerngebieten mit einem hohen Anteil privater Grünlandflächen angeboten wird. Auf Föhr wurde 2009 damit begonnen, ein Wiesenvogelschutzprogramm mit vergleichbarem Ansatz aufzubauen (HELMECKE & HÖTKER 2009b).

Die Nordseeinsel Föhr ist durch ausgedehnte Marschflächen gekennzeichnet, die bedeutende Bestände von Wiesenvogelarten wie Austernfischer, Kiebitz, Uferschnepfe und Rotschenkel aufweisen. Ganz besondere Bedeutung besitzt die Insel aber für die Uferschnepfe, da sie eines der bundesweit größten Vorkommen dieser Art beherbergt (HELMECKE & HÖTKER 2008). Die Uferschnepfe gilt in Deutschland als vom Aussterben bedroht (SÜDBECK et al. 2007) und auch international als gefährdet (Vorwarnliste der IUCN, DELANY & SCOTT 2006). Untersuchungen im Rahmen des vom Land Schleswig-Holstein finanzierten Projektes „Populationsmodell Uferschnepfe in Schleswig-Holstein“ zeigten 2008, dass die Art auf Föhr nur geringe Bruterfolgsraten aufweist. Um Verluste durch die landwirtschaftlichen Flächenbearbeitungen zu reduzieren, wurde 2009 erstmals der Ansatz des „Gemeinschaftlichen Wiesenvogelschutzes“ im Rahmen eines Pilotprojektes angewandt. Nach erfolgreichem Projektstart und Weiterführung in 2010 und 2011 (HELMECKE & HÖTKER 2009b; 2010b, 2011b), galt es 2012 die bestehenden Kontakte auszubauen und neue zu knüpfen, um so die Projektidee auf Föhr langfristig zu etablieren. Wie geplant, übernahm 2012 die BUND-Arbeitsgruppe Amrum-Föhr die Trägerschaft des Projektes vom Michael-Otto-Institut im NABU aus Bergenhusen.

## **2. Untersuchungsgebiet**

Die Insel Föhr gehört zu den Nordfriesischen Inseln in Schleswig-Holstein. Mit einer Größe von etwa 82 km<sup>2</sup> ist sie die zweitgrößte deutsche Nordseeinsel. Föhr ist eine flache Geestinsel, deren nördlicher Teil mit fast 52 km<sup>2</sup> aus Marschland besteht (Abb. 2). Dieses wird auch heutzutage größtenteils noch als Grünland bewirtschaftet. Daher wird Föhr auch häufig als „Grüne Insel“ bezeichnet (Abb. 1).



Abb. 1: Landschaftseindrücke der Föhrer Marsch (Fotos: A. HELMECKE).

Durch seine geographische Lage hinter Amrum und Sylt und den Halligen ist die Insel relativ gut vor Unwetter und Sturmfluten der Nordsee geschützt.

Typisch für die Insel ist der hohe Grundwasserspiegel, der Ende des Winters alljährlich zu großflächigen Überschwemmungen der Marsch führt. Doch wie fast überall in Mitteleuropa wurden auch die Föhrer Marschflächen ab Beginn der 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts entwässert. Durch die heutzutage flächendeckende Drainierung der Wiesen ist das Wasser zu Beginn der Brutsaison im April meist bereits wieder durch die Gräben abgelaufen. Noch Anfang des vergangenen Jahrhunderts gab es auf Föhr nur wenige Gehölze, doch durch Aufforstungen und Anpflanzungen, insbesondere im Süden, an den Vogelkojen, an Straßen und in der Nähe von Gehöften, änderte sich dieses Erscheinungsbild stark.

Die Insel Föhr liegt inmitten des Nationalparks Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer, dessen Naturschutzaufgaben jedoch am Deich enden. Die Binnendeichflächen unterliegen keinerlei Schutzbestimmungen. Neben der Tourismusindustrie ist die Landwirtschaft immer noch die zweitwichtigste Einnahmequelle der Einwohner. Dementsprechend gibt es hier noch viele einzelne, teils kleinere Landwirtschaftsbetriebe, die teilweise intensiv, teilweise extensiv mit Robustrindern die Flächen bewirtschaften.

Aktuell sind 96 ha der Föhler Marsch im Besitz des Naturschutzvereins „Elmeere“. Dieser Verein hat sich die Wiedervernässung der Föhler Marsch zur Aufgabe gemacht. Durch Renaturierung und extensive Bewirtschaftung der vereinseigenen Flächen entstanden Wiesen, Weiden und Feuchtgebiete, die für Uferschnepfen interessante Habitatstrukturen vor allem für die Nahrungssuche aufweisen.

### **3. Methodik**

#### **Allgemeines Vorgehen**

Im Jahr 2012 wurden auf der Insel Föhr in deutlich geringerem Umfang Untersuchungen zur Uferschnepfe durchgeführt als in den Vorjahren. Während in den Vorjahren brutbiologische Erfassungen mit intensiver Gelege- und Kükensuche erfolgte, fanden 2012 von Ende März bis Mitte Juni sechs komplette Uferschnepfenkartierungen im Marschland statt. Die Märzählung ermöglichte dabei einen ersten Überblick über die Uferschnepfenverteilung. Die April- und Maizählungen dienten der Feststellung von Brut- und Jungenaufzuchtflächen und waren damit Grundlage für die Artenschutzbemühungen. Die späteren Zählungen dienten der Ermittlung des Bruterfolges der Uferschnepfe.

Grundlage des „Gemeinschaftlichen Wiesenvogelschutzes“ ist die Etablierung eines flächendeckenden Netzes von Gebietsbetreuern. Diese Personen haben die Aufgabe, sich einen aktuellen Überblick über das Vorkommen der Wiesenvögel auf den Wiesenflächen zu verschaffen und die angepasste Bewirtschaftung der Flächen mit den betroffenen Landwirten abzusprechen. Dabei erhält der Landwirt eine Entschädigung, wenn Wiesenvögel aktuell auf seinen Flächen brüten oder Junge führen und er zu ihrem Schutz die landwirtschaftliche Bearbeitung dem Brutgeschehen anpasst. Der Landwirt bindet sich dabei nur für die betroffenen Flächen und die laufende Brutzeit. Die Teilnahme ist freiwillig. Um die Bewirtschaftung nicht länger als nötig einzuschränken, kontrollieren die Gebietsbetreuer regelmäßig die beauftragten Wiesenflächen und geben die Fläche wieder zur Bewirtschaftung frei, wenn keine Wiesenvögel mehr auf der Fläche brüten oder Junge führen. Sie kann dann wieder normal und ohne Auflagen bewirtschaftet werden.

Alle Wiesen, die nicht aus Landesmitteln gekauft oder über Vertragsnaturschutz beauftragt waren, konnten bei Vorkommen von Uferschnepfen in das Programm integriert werden. Siedelten auf diesen Flächen zusätzlich auch noch weitere Wiesenlimikolen wie Kiebitz, Austernfischer, Rotschenkel und Bekassine, wurden diese ebenfalls durch das Programm geschützt.

### **Praktisches Vorgehen**

Die Föhrer Marsch wurde in sechs Teilgebiete unterteilt, die von einzelnen Gebietsbetreuern oder von Zweiergruppen betreut wurden. Alle Gebietsbetreuer von 2011 waren auch 2012 für das Projekt tätig.

Wurden brütende oder jungführende Uferschnepfen kartiert, erfolgte daraufhin die Absprache zwischen den jeweiligen Gebietsbetreuern und „ihren“ Landwirten. Hatte der Landwirt Interesse an einer Zusammenarbeit, wurden die Bewirtschaftungsanpassungen schriftlich festgehalten, ebenso die finanziellen Ausgleichszahlungen. Bei Einzelbruten von Uferschnepfen auf einer Fläche erhielten die Landwirte grundsätzlich 150 Euro/ha, bei mehreren Paaren (Kolonie), auch bei Anwesenheit weiterer Wiesenlimikolen, gibt es 350 Euro/ha. Die Landwirte erhielten ebenfalls den höheren Satz, wenn die Einschränkung der Bewirtschaftung bis zum 1. Juni andauerte.

## **4. Ergebnisse**

2012 kehrten die Uferschnepfen Mitte März nach Föhr zurück und begannen mit der Brut Mitte April. Bei der letzten Kartierung Mitte Juni hielten sich noch Familien auf den Wiesen und Weiden auf. Wie in den Vorjahren kam es zu Überschneidungen während der landwirtschaftlichen Nutzung und der Besiedlung der Flächen durch die Uferschnepfe. Der 1. Schnitt für Silage, üblicherweise ab Mitte Mai eingeholt, verschob sich um wenige Tage nach hinten, da die Vegetation, ähnlich wie 2011, schlecht aufgewachsen und damit ungewöhnlich niedrig war.

Mitte April wurden 60 und Mitte Mai 57 Uferschnepfenreviere auf Föhr kartiert (Abb. 2, Tab. 1). Damit hat der Bestand seit 2009 um über 40% abgenommen. Detaillierte Aussagen zum Schlupferfolg können 2012 nicht getroffen werden, da auf die Gelegesuche verzichtet wurde.

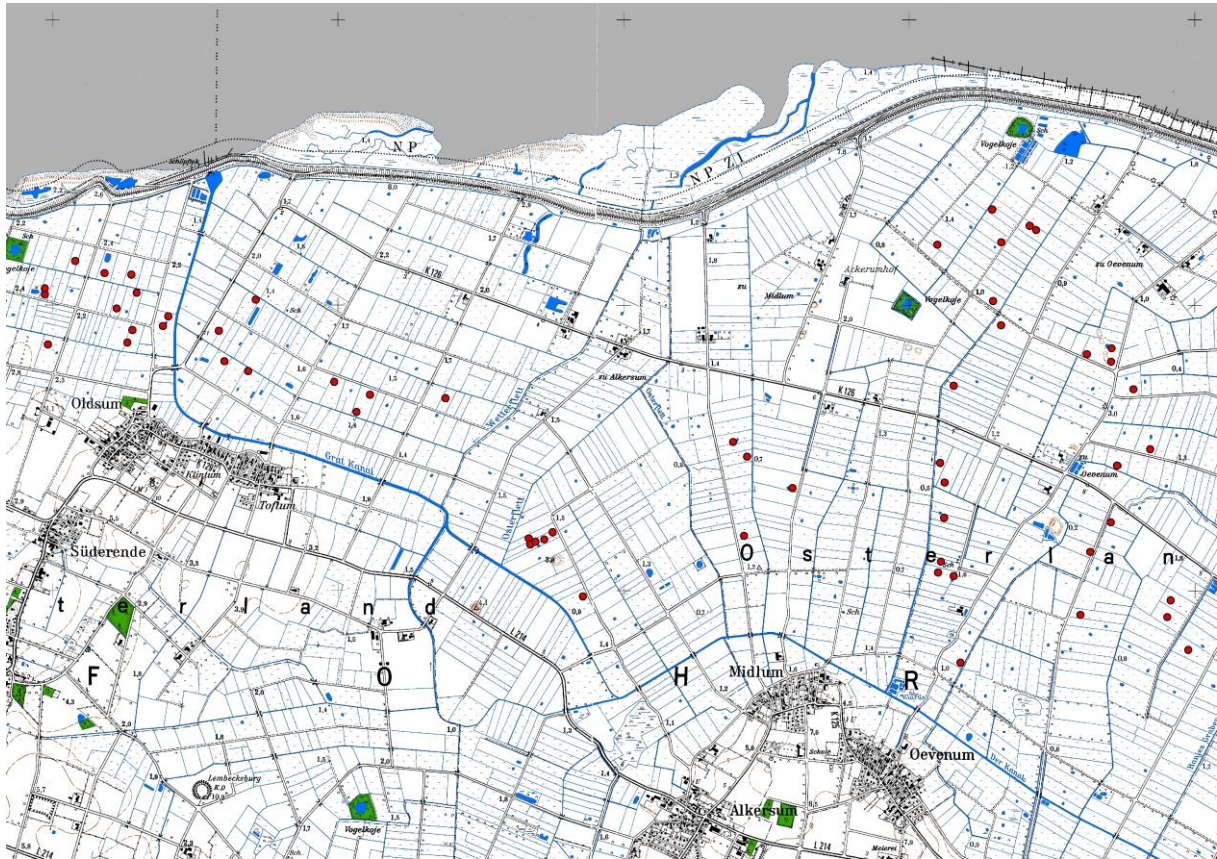


Abb. 2 Revierverteilung der Uferschnepfe auf der Insel Föhr 2012, zweiter Kartierungsdurchgang.

Tab. 1 Entwicklung der Revierzahl und des Bruterfolges der Uferschnepfe auf der Insel Föhr 2008-2012

	2008	2009	2010	2011	2012
<b>Revieranzahl</b>	93	103	86	68	60
<b>flügge Jungvögel</b>	20-30	15	9-14	54-58	20-30
<b>flügge Jungvögel / Revier</b>	0,22-0,32	0,15	0,1-0,16	0,79-0,85	0,33-0,5

Aufgrund der häufigen Familiensichtungen bei den Kartierungsfahrten im Mai und Juni kann aber von einem zufriedenstellenden Schlupferfolg ausgegangen werden. Insgesamt wurden mindestens 20 Familien mit Bruterfolg ermittelt. Im Jahr 2011 waren es 26-28 erfolgreiche Paare. Im Gegensatz zum Vorjahr hielt sich im Berichtsjahr ein großer Anteil der



erfolgreichen Uferschnepfenfamilien im Bereich Oldsum auf (Abb. 3). Die Gründe dafür sind nicht bekannt.

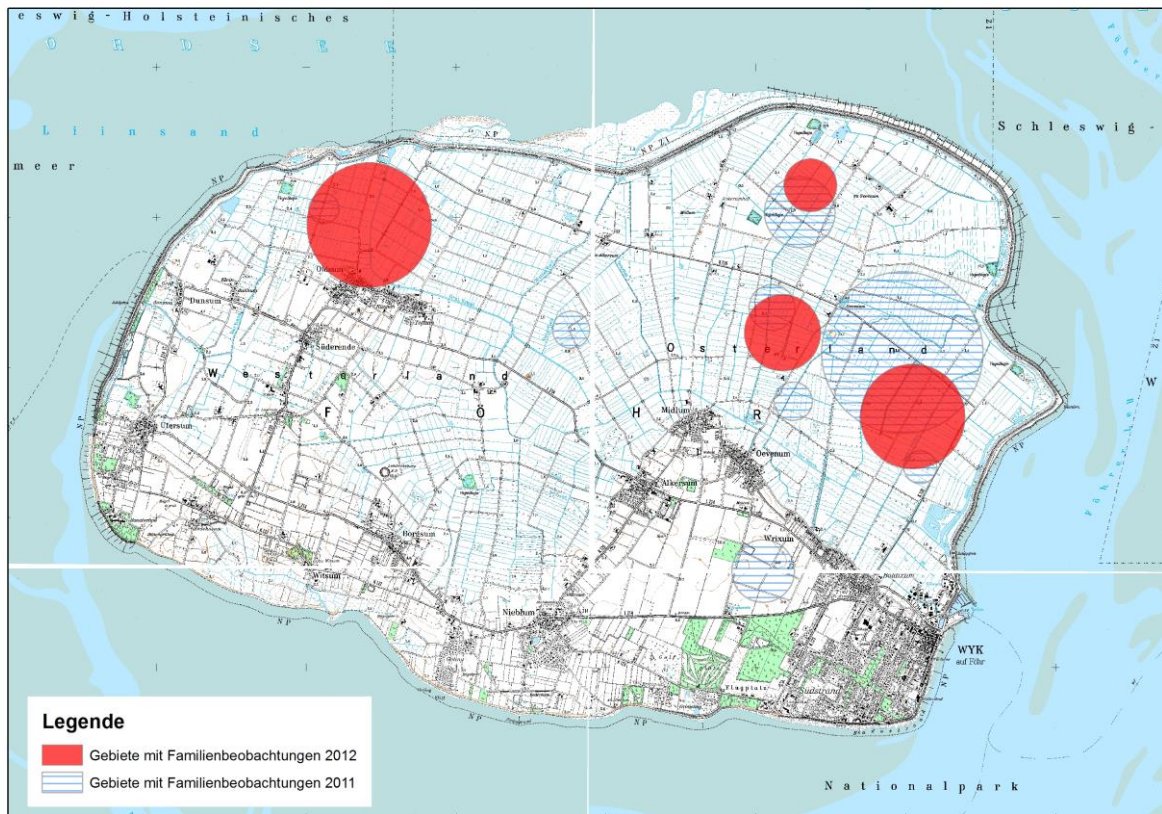


Abb. 3 Aufenthaltsbereiche der erfolgreichen Uferschnepfenpaare auf Föhr in den Jahren 2011 und 2012.

Aufgrund der Reduzierung des Untersuchungsumfanges konnte nicht gezielt nach Uferschnepfenküken gesucht werden. Aus diesem Grund konnte häufig nur die warnende Familie registriert, aber nicht die Anzahl der zugehörigen Küken ermittelt werden. Wird aber von einer durchschnittlichen Anzahl von 1,5 flüggen Jungvögeln pro erfolgreiche Familie auszugehen, wurden hochgerechnet 30 junge Uferschnepfen flügge. Bezogen auf die gesamte Föhrer Uferschnepfenpopulation betrug der Bruterfolg damit 0,5 Jungtiere pro Revier. Bei einer den Vorjahren entsprechenden Beobachtungsintensität wäre aber wahrscheinlich ein deutlich höherer Wert ermittelt worden.

## **5. Diskussion**

Die Föhler Marsch weist eines der größten Brutvorkommen der hochbedrohten Uferschnepfe in Schleswig-Holstein auf (HELMECKE & HÖTKER 2008; 2009a; 2010a; 2011a). Durch eine Steigerung des Bruterfolgs der Art auf Föhr, kann folglich ein bedeutender Beitrag zu ihrem Erhalt geleistet werden. Das in der Eider-Treene-Sorge erfolgreich etablierte Artenschutzprogramm „Gemeinschaftlicher Wiesenvogelschutz“ wird seit 2009 auch auf Föhr erprobt, um so die Verluste durch landwirtschaftliche Bewirtschaftungen zu minimieren.

Unter Berücksichtigung der methodischen Änderungen wurden zumindest in den letzten beiden Jahren bestandserhaltende Bruterfolg durch den Einsatz des „Gemeinschaftlichen Wiesenvogelschutzes“ erreicht. Direkte Verluste durch die Landwirtschaft konnten in einem ausreichenden Maße vermieden werden. Die auf Föhr vereinzelt liegenden Vertragsnaturschutzflächen (Förderprogramm Weide-Wirtschaft-Marsch), die Wiesen des Naturschutzvereins „Elmeere“ und eines extensiv wirtschaftenden Biobauern hatten aber ebenfalls einen großen Einfluss, insbesondere auf die Kükenüberlebensrate. Mitte Juni hielten sich mehr als die Hälfte der kartierten Uferschnepfenfamilien auf diesen speziell bewirtschafteten und zum Teil noch immer nassen Flächen auf.

Ein engmaschiges Netz aus Projekt-, Vertragsnaturschutz- und Elmeereflächen ermöglicht somit über die komplette Brut- und Aufzuchtperiode hinweg einen guten Bruterfolg bei der Uferschnepfe, da sie die Erfüllung der unterschiedlichen Habitatansprüche gewährleistet und auch die Wanderbewegungen der Familien ausreichend schützt.

## **6. Ausblick**

Die bisherigen Ergebnisse zeigen, dass auf Föhr mit Hilfe des „Gemeinschaftlichen Wiesenvogelschutzes“ in Kombination mit weiteren Naturschutzansätzen ein effektiver Schutz der Uferschnepfe möglich ist. Diese Bemühungen sollten auch in Zukunft fortgeführt werden, um dieses für Schleswig-Holstein und ganz Deutschland wichtige Vorkommen der Art zu sichern. Dabei ist es wichtig, eine Kontinuität bei den Gebietsbetreuern und der Organisation zu schaffen. Dies scheint auf einem guten Wege zu sein. Es sollten aber die Bemühungen verstärkt werden, weitere motivierte Gebietsbetreuer zu finden und langfristig zu binden.



## **7. Danksagung**

Der Gemeinschaftliche Wiesenvogelschutz ist nur realisierbar, wenn Landwirte und Gebietsbetreuer eng zusammenarbeiten. Wir danken daher allen teilnehmenden Landwirten, für ihre Bereitschaft zum Wiesenvogelschutz beizutragen. Besonders haben wir uns gefreut, wenn sie über die Absprachen hinaus Interesse für „ihre“ Uferschnepfen entwickelten oder eigenverantwortlich Uferschnepfen schützten.

Der langfristige Erfolg des Projektes basiert auf eifrigen Gebietsbetreuern, die eine Vertrauensbasis zu den von ihnen betreuten Landwirten aufbauen können. Vielen Dank allen Gebietsbetreuern, die sich 2012 engagierten und so zum Erfolg des Projektes beitrugen.

## **8. Zusammenfassung**

Die Föhler Marsch beherbergt eines der größten Uferschnepfenvorkommen Deutschlands. 2012 wurde hier der Gemeinschaftliche Wiesenvogelschutz als Artenschutzprogramm im vierten Projektjahr und gleichzeitig im ersten Jahr unter der Schirmherrschaft der BUND-Arbeitsgruppe „Amrum-Föhr“ erprobt. Bei diesem Projekt werden Landwirte Ausgleichszahlungen angeboten, die ihre Bewirtschaftung so anpassen, dass Wiesenvögel erfolgreich brüten können. Die Ansprache und Betreuung vor Ort übernehmen lokale Gebietsbetreuer.

Die Ergebnisse der Untersuchungen zeigen, dass das Programm „Gemeinschaftlicher Wiesenvogelschutz“ ein effektives Schutzinstrument für die Föhler Uferschnepfen darstellt.

## **9. Literatur**

- DELANY, S. & D. SCOTT (2006): Waterbird Population Estimates – Fourth Edition. Wetland International, Wageningen
- HELMECKE & HÖTKER (2008): Populationsmodell Uferschnepfe Schleswig-Holstein – Farbberingung. – Bergenhusen: Bericht für das Ministerium für Umwelt, Natur und Landwirtschaft des Landes Schleswig-Holstein, Michael-Otto-Institut im NABU.
- HELMECKE & HÖTKER (2009a): Populationsmodell Uferschnepfe Schleswig-Holstein – Farbberingung. – Bergenhusen: Bericht für das Ministerium für Umwelt, Natur und Landwirtschaft des Landes Schleswig-Holstein, Michael-Otto-Institut im NABU.

- HELMECKE & HÖTKER (2009b): Gemeinschaftlicher Wiesenvogelschutz - „Feuerwehrtopf Föhr“. – Bergenhusen: Sachbericht für das Ministerium für Umwelt, Natur und Landwirtschaft des Landes Schleswig-Holstein, Michael-Otto-Institut im NABU.
- HELMECKE & HÖTKER (2010a): Populationsmodell Uferschnepfe Schleswig-Holstein – Farbberingung. – Bergenhusen: Bericht für das Ministerium für Umwelt, Natur und Landwirtschaft des Landes Schleswig-Holstein, Michael-Otto-Institut im NABU.
- HELMECKE & HÖTKER (2010b): Gemeinschaftlicher Wiesenvogelschutz - „Feuerwehrtopf Föhr“. – Bergenhusen: Sachbericht für das Ministerium für Umwelt, Natur und Landwirtschaft des Landes Schleswig-Holstein, Michael-Otto-Institut im NABU.
- HELMECKE & HÖTKER (2011a): Populationsmodell Uferschnepfe Schleswig-Holstein – Farbberingung. – Bergenhusen: Bericht für das Ministerium für Umwelt, Natur und Landwirtschaft des Landes Schleswig-Holstein, Michael-Otto-Institut im NABU.
- HELMECKE & HÖTKER (2011b): Gemeinschaftlicher Wiesenvogelschutz - „Feuerwehrtopf Föhr“. – Bergenhusen: Sachbericht für das Ministerium für Umwelt, Natur und Landwirtschaft des Landes Schleswig-Holstein, Michael-Otto-Institut im NABU.
- HÖTKER, H., H. JEROMIN & K.-M. THOMSEN (2007): Aktionsplan für Wiesenvögel und Feuchtwiesen. – Projektbericht für die Deutsche Bundesstiftung Umwelt, 99 S.
- JEROMIN, H. (2005): "Feuerwehrtopf" 2005. Erprobung und Weiterentwicklung einer neuen Variante des Vertragsnaturschutzes. Michael-Otto-Institut im NABU i.A. der Stapelholmer Naturschutzvereine. - Bergenhusen: Bericht des Michael-Otto-Institut im NABU für die Stapelholmer Naturschutzvereine.
- JEROMIN, H. (2006): "Feuerwehrtopf" 2006. Erprobung und Weiterentwicklung einer neuen Variante des Vertragsnaturschutzes. Michael-Otto-Institut im NABU i.A. der Stapelholmer Naturschutzvereine. - Bergenhusen: Bericht des Michael-Otto-Institut im NABU für die Stapelholmer Naturschutzvereine.
- JEROMIN, H. (2007): "Feuerwehrtopf" 2007. Erprobung und Weiterentwicklung einer neuen Variante des Vertragsnaturschutzes. Michael-Otto-Institut im NABU i.A. der Stapelholmer Naturschutzvereine. - Bergenhusen: Bericht des Michael-Otto-Institut im NABU für die Stapelholmer Naturschutzvereine.
- KÖSTER, H., H.A. BRUNS, A. & M. MOSEL (2003): Überprüfung der Effizienz verschiedener Konzepte zum Schutz von Wiesenvögeln in der Sorgeniederung. - Bergenhusen: Bericht des Michael-Otto-Instituts i.A. des MUNL Schleswig-Holstein
- KÖSTER, H. & H.A. BRUNS (2004): „Feuerwehrtopf“ – Bewertung und Weiterentwicklung einer flexiblen Variante des Vertragsnaturschutzes am Beispiel des Meggerkooges und der Alten Sorge-Schleife (2004). - Untersuchung des Michael-Otto-Instituts im NABU i.A. des MUNL Schleswig-Holstein.
- SÜDBECK, P., BAUER, H.-G., BOSCHERT, M., BOYE, P. & W. KNIEF (2007): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands - 4. Fassung, 30.11.2007. Ber. Vogelschutz 44: 23-81.